

# Der einhunderteinundzwanzigste Netzwerkgottesdienst unserer Gemeinde

am **Weißem Sonntag**

den 24. April 2022

---

## **Lied**

„Ein Haus voll Glorie schauet“ (547)

## **Einleitung und Begrüßung**

Ich begrüße Sie zu unserem Netzwerkgottesdienst am Weißem Sonntag. Das hat nichts zu tun mit den weißen Hortensien, mit denen am heutigen Tag vielerorts die Kirchen geschmückt sind. Bei dieser floristischen Wahl wird der Charakter des heutigen Sonntags ein wenig unterstrichen. „Weiß“ heißt dieser Sonntag, da in frühchristlichen Zeiten, die in der Osternacht Getauften die ganze Woche bis zum folgenden Sonntag ihre weißen Taufkleider trugen. Aber, ob die dann noch so richtig weiß waren, wage ich zu bezweifeln. Doch „Grauer Sonntag“ hört sich dann doch nicht so gut an.

Weiß ist auch die liturgische Farbe des Osterfestkreises. Es ist ein Symbol der Festlichkeit, der Reinheit und auch der Helligkeit, die uns in Christus - der aufgehenden Sonne unseres Lebens - entgegenstrahlt und uns mit ihrem wärmenden Licht umhüllt.

„Immer wieder geht die Sonne auf, denn Dunkelheit für immer gibt es nicht“, sang in meiner Jugend Udo Jürgens – ein schönes Motto für den heutigen, den zweiten Sonntag der Osterzeit, den wir nun beginnen wollen ...

**im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.**

**Jesus Christus ist das Licht der Welt und mit seinem österlichen Licht nimmt er alle Dunkelheit, alle Bedrohung, alle Angst von uns – in Ewigkeit. Amen.**

## **Lied**

„O Licht der wunderbaren Nacht“ (402)

## Tagesgebet

Gott unser Vater,  
Du hast uns das Zeugnis  
unserer Vorfahren im Glauben mitgegeben.  
Lass uns heute entdecken,  
was damals geschah.  
Lass uns sensibel werden für  
die Kraft der Auferstehung in unserer Welt.  
Darum bitten wir  
durch Jesus Christus, den Auferstandenen,  
unseren Bruder und Herrn  
Amen

## Lesung

aus der Apostelgeschichte (Apg 5, 12-16)

**12** Durch die Hände der Apostel geschahen viele Zeichen und Wunder im Volk. Alle kamen einmütig in der Halle Salomos zusammen. **13** Von den Übrigen wagte niemand, sich ihnen anzuschließen; aber das Volk schätzte sie hoch. **14** Immer mehr wurden im Glauben zum Herrn geführt, Scharen von Männern und Frauen. **15** Selbst die Kranken trug man auf die Straßen hinaus und legte sie auf Betten und Liegen, damit, wenn Petrus vorüberkam, wenigstens sein Schatten auf einen von ihnen fiel. **16** Auch aus den Städten ringsum Jerusalem strömten die Leute zusammen und brachten Kranke und von unreinen Geistern Geplagte mit. Und alle wurden geheilt.

*Soweit die Worte der Lesung.  
Lob sei Dir, Christus!*

## Lied

„Christ ist erstanden“ (405)

## Das Evangelium

Lesung aus dem heiligen Evangelium nach Johannes (Joh 20, 19-31)

**19** Am Abend dieses ersten Tages der Woche, als die Jünger aus Furcht vor den Juden bei verschlossenen Türen beisammen waren, kam Jesus, trat in ihre Mitte und sagte zu ihnen: Friede sei mit euch! **20** Nach diesen Worten zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da freuten sich die Jünger, als sie den Herrn sahen. **21** Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater

gesandt hat, so sende ich euch. **22** Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sagte zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! **23** Denen ihr die Sünden erlasst, denen sind sie erlassen; denen ihr sie behaltet, sind sie behalten. **24** Thomas, der Didymus genannt wurde, einer der Zwölf, war nicht bei ihnen, als Jesus kam. **25** Die anderen Jünger sagten zu ihm: Wir haben den Herrn gesehen. Er entgegnete ihnen: Wenn ich nicht das Mal der Nägel an seinen Händen sehe und wenn ich meinen Finger nicht in das Mal der Nägel und meine Hand nicht in seine Seite lege, glaube ich nicht. **26** Acht Tage darauf waren seine Jünger wieder drinnen versammelt und Thomas war dabei. Da kam Jesus bei verschlossenen Türen, trat in ihre Mitte und sagte: Friede sei mit euch! **27** Dann sagte er zu Thomas: Streck deinen Finger hierher aus und sieh meine Hände! Streck deine Hand aus und leg sie in meine Seite und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! **28** Thomas antwortete und sagte zu ihm: Mein Herr und mein Gott! **29** Jesus sagte zu ihm: Weil du mich gesehen hast, glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben. **30** Noch viele andere Zeichen hat Jesus vor den Augen seiner Jünger getan, die in diesem Buch nicht aufgeschrieben sind. **31** Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben Leben habt in seinem Namen.

*Soweit die Worte des Evangeliums. Sie sind Worte ewigen Lebens.  
Lob sei Dir Christus!*

## „Die gläubige Thomas“ **Predigt zum Evangelium**

Im heutigen Evangelium steht ein besonderer Mann im Mittelpunkt: Der Apostel Thomas – auch „Didymus“ genannt, was auf Griechisch so viel heißt wie „Zwilling“. Viele Geschichten ranken sich um diesen Mann. Jesus soll ihn noch zu Lebzeiten den Auftrag gegeben haben die Frohe Botschaft in den Osten zu bringen und in der Tat fanden die portugiesischen Eroberer, als sie in Indien einfielen, zu ihrer Überraschung christliche Gemeinden. Thomaschristen nennen sich die Christen Indiens. Wir Alt-Katholiken sind mit einer dieser Kirchen über die Utrechter Union besonders verbunden - der *Mar-Thoma-Kirche*, eine autokephalen, d.h. von Rom unabhängige Kirche der Thomaschristen. Ihre liturgische Sprache ist Aramäisch – die Sprache, die Jesus selbst gesprochen hat.

Manch Wissenschaftler sehen in Thomas den Verfasser des sogenannten Thomasevangeliums, eines apokryphen Evangeliums, das man zunächst bruchstückhaft in Oxyrhynchos in Ägypten und später bei den Ausgrabungen in Nag

Hammadi in Syrien vollständig gefunden hat. „Spalte ein Stück Holz, hebe einen Stein auf und du wirst Gott darunter finden“, so der berühmteste Spruch - der 77ste des Thomasevangeliums; einem Evangelium, das uns zeigt, dass wir Menschen auch ohne Zwischenschaltung einer kirchlichen Instanz Gott begegnen können.

Eine schillernde Gestalt dieser Thomas. Möglicherweise ein Jünger Jesu, der seinem engsten Kreis angehörte. Ein Eingeweihter, einer der vieles nachvollziehen konnte, vieles verstand, was andere nicht verstanden, jemand der Jesus sehr nahe gestanden haben muss. Manche Theologen glauben, gerade deshalb trug er den Beinamen „Didymus“ (Zwilling) - eben weil er Jesus so ähnlich war. Vieles bleibt im Dunkeln. Viele Fragen zu Thomas bleiben zwar nicht unbeantwortet; welche Antwort jedoch die richtige ist – wer mag es wissen?

Thomas war wohl ein bedeutender Apostel, ein Wissender – trotzdem wird er stets „der Zweifler“ genannt, als ungläubiger Thomas betrachtet – mit Blick auf das heutige Evangelium erscheint das irgendwie ungerecht. Meine alte Gemeinde in Düsseldorf hat sich bewusst den Namen Thomaskirche gegeben und auch die Kirche dort heißt Thomaskirche. Das hat seinen Grund. Dieser Name war mit Bedacht gewählt und hatte seinen Grund. Der Gemeinde war bewusst wie wichtig es ist zu zweifeln, infrage zu stellen, Skeptiker zu sein. Dahinter steht das Wissen, dass wahrer Glaube nur auf Zweifeln gründen kann. Glaube, unberührt von Kämpfen des Zweifels und des Ringens, ist fade, erscheint adressiert, ankonditioniert. Wir sind Menschen, die denken können, Menschen, denen Gott Vernunft und Intelligenz geschenkt hat, keine Nachplapperer oktroyierter Lehrsätze. Zweifler zu sein ist vielleicht doch nicht so negativ, wie so oft dargestellt wird.

Und es geht bei Thomas um eine Erfahrung besonderer Art. Es geht um den Weg und die Entwicklung vom Trauern zum Vertrauen. Stellen wir uns vor: Da steht auf der einen Seite eine Gruppe von Jüngern, die völlig davon überzeugt sind, Jesus, den Auferstandenen, gesehen zu haben, und die darin ihre Freude, ihren Glaubensinhalt, ihre Sehnsucht und Energie zum Leben setzen. Alles was sie sind, gründet sich in dieser neu geschenkten Überzeugung. Aber dann kommt von der anderen Seite ein Einzelner, der sagt: „So will ich das nicht! Nur weil ihr etwas behauptet, glaube ich es noch lange nicht“ Dabei sollte man in den Zweifeln des

Thomas den Frage- und Klageruf einer ganzen Menschheit vernehmen. Hat es denn das nicht viel zu oft schon gegeben, dass Menschen sich hinwegtrösten haben über das Leid, in dem sie die Realität einfach verdrängten oder das Leid und die Trauer verdrängten? Die Phrasen und Beschwichtigungsformeln im Umkreis des Todes kennen wir alle, denn es sind immer die gleichen: „Die Zeit heilt alle Wunden“ oder „Das Leben geht weiter“ oder „Man darf den Kopf nicht hängen lassen“ oder „Es ist morgen auch noch ein Tag“. Sprüche, die ich auch aus Hausbesuchen bei trauernden Menschen kennen. Sprüche, mit denen die guten Nachbarn die Stimmung aufheitern wollen, damit ihnen der Kuchen nicht quer runtergeht. In all diesen Wendungen versucht man, den Schmerz des Augenblicks hinwegzustreichen, hinwegzustreicheln bestenfalls. Es ist wohl niemals böse gemeint und doch kann es weh tun, weil der Abstand unter den Menschen gerade in diesen Sprüchen nur weiterwächst. Und eine gewisse Gefühlskälte lässt sich darin durchaus erkennen.

Da verläuft eine neue Trennlinie zwischen denen, die schon wieder Tritt gefasst haben, und denen, die nicht mehr mitkommen – auch in der Jüngerschaft Jesu. Da sind die einen schon wieder arriviert, mittendrin im pulsierenden Leben, mit aufgekrepelten Ärmeln, voll dabei – und die anderen verabschieden sich beinahe auf der Rückseite des schöngeredeten Lebens. Sie können nicht mitmarschieren, sie treten auf der Stelle, sie schauen ständig nach rückwärts, sie kommen nicht los von der Vergangenheit, von den Erinnerungen – noch nicht.

Es ist der Skeptizismus, der Pessimismus, vielleicht aber auch nur die Ehrlichkeit des Thomas, sich nicht ein X für ein U vormachen zu lassen. Glauben, das bedeutet für ihn, eine persönliche Erfahrung einzulösen. Religion ist für ihn nicht das, was andere ihm vorsetzen, auch wenn sie selbst noch so glücklich dabei sind. Er erwartet, über den eigenen Schmerz hinweggehoben zu werden durch etwas, das sich wirklich erfahren lässt. Dieses etwas lässt sich indessen weder befehlen noch hervorzaubern noch herbeizwingen. Entweder es gestaltet sich wie ein Wunder aus den Händen Gottes, oder es geschieht nie. Und je nachdem, ob ein Mensch es persönlich so erfährt oder eben nicht erfährt, bleibt er im Bann der Trauer wie hypnotisiert oder es dringt ein Schimmer von Licht und Friede in den Kerker seiner Seele.

So ist es mit Thomas, so soll es mit uns sein. Und nie, an keiner Stelle der Frohen Botschaft wird ein solches Verhalten - Zweifel und der Wunsch nach Erfahrung des Geglauhten - verurteilt. Eine Gemeinschaft, die sich aus dem Geiste Jesu Christi formt, schließt niemanden aus. Im Gegenteil, da ist es geradezu gefordert, dass jemand sich kategorisch weigert, von den anderen eine ihm selber fremde Erfahrung zu übernehmen, und nachzureden. Glauben muss erfahrbar werden.

Ich habe schon an vielen Stellen betont, was Glaube in der jüdischen Vorstellung Jesu bedeutet. Dass Glaube eben nicht bedeutet, Dogmen und Gikaubenssätze nach zureden und abzunicken, die zum Großteil ohnehin auf Spekulationen basieren. Nicht das griechische *Pistis*, das Fürwahrhalten von Lehrmeinung ist es, das Glaube ausmacht – es ist einzig und allein das Vertrauen und die Hoffnung in Gott, *Emuna*.

Uns bleibt die Frage, wie wir Menschen unterstützen können auf der Suche nach Erkenntnis, auf dem Weg vom Trauern zum Vertrauen. Hier gibt es keine Geheimrezepte, hier geht jeder Ratschlag daneben. Besser ist es einfach da zu sein, wenn erwünscht, und zuzuhören – und: ehrlich zu sein, auch den Mut zu haben, Unbequemes zu sagen, sich dem Leid zu stellen. Das Trauern zu besiegen, so zeigt uns das heutige Evangelium, bedeutet nicht, zu verdrängen und so dem Leid aus dem Weg zu gehen. Es heißt vielmehr sich dem Leid zu stellen, die Finger in die Wunde zu legen - so schmerzhaft es ist - und all das Leid zu verarbeiten und umzuformen zu neuem Leben und Hoffnung. Das ist wahrer Glaube. Und diesen Glauben findet Thomas. Er nimmt nicht an, was andere ihm vorsetzen, er übernimmt die Eigeninitiative im Wissen darum, dass Glaube erfahrbar ist, dass Gott erfahrbar ist.

Am Schluss, so erscheint es uns, hat Thomas den Glauben eingetauscht gegen etwas, das man Wissen nennen kann. Das gibt es: dass Glaube umgeformt werden kann in Wissen. Durch die Berührung, die Begegnung mit Gott, vielleicht beim Aufheben eines Steines oder dem Spalten eines Holzes, oder dem Lächeln eines Kindes, oder wo auch immer Gott sich offenbart. Glaube wird durch Erfahrung zu

Wissen. In diesem Sinne passt es dann wieder, das Wort vom ungläubigen Thomas – ein Vorbild für uns alle.

Amen

## Lied

„Gelobt sei Gott im höchsten Thron“ (409)

## Glaubensbekenntnis

Wenn ich meinen Glauben bekenne, es ausspreche, was mich trägt und hält, dann verbinde ich mich ganz bewusst mit allen, die Hoffnung und Zuversicht besitzen, wie ich. Das verbindet uns Christinnen und Christen unserer Gemeinde, unserer Stadt und der ganzen Erde.

*Sprechen Sie nun das Apostolische Glaubensbekenntnis, dass sie sehr wahrscheinlich zum ersten Mal öffentlich am Weißen Sonntag bei Ihrer Erstkommunion gesprochen haben.*

Ich glaube an Gott, den Vater,  
den Allmächtigen,  
den Schöpfer des Himmels und der Erde.

Und an Jesus Christus,  
seinen eingeborenen Sohn, unsern Herrn,  
empfangen durch den Heiligen Geist,  
geboren von der Jungfrau Maria,  
gelitten unter Pontius Pilatus,  
gekreuzigt, gestorben und begraben,  
hinabgestiegen in das Reich des Todes,  
am dritten Tage auferstanden von den Toten,  
aufgefahren in den Himmel;  
er sitzt zur Rechten Gottes,  
des allmächtigen Vaters;  
von dort wird er kommen,  
zu richten die Lebenden und die Toten.

Ich glaube an den Heiligen Geist,  
die heilige katholische Kirche,  
Gemeinschaft der Heiligen,  
Vergebung der Sünden,  
Auferstehung der Toten  
und das ewige Leben.

Amen.

## F ü r b i t t e n

*Eigentlich bedarf es keiner Worte, um unser Bitten und Hoffnungen zu formulieren, denn Gott kennt unsere tiefsten Gedanken und weiß, was wir brauchen. Dennoch kann es uns stärken, wenn wir dem Ausdruck verleihen, was in uns ist.*

**Guter Gott voll Vertrauen wenden wir uns mit unseren Hoffnungen und Bitten an Dich.**

**1** Wir beten für alle Menschen, die an Dir und der Welt verzweifeln und dadurch ihren Glauben verloren haben: dass sie neue Hoffnung finden und den Glauben an den Sinn und das Gute.

**Antiphon: Guter Gott ... wir bitten Dich, erhöre uns** (nach jeder Fürbitte)

**2** Wir beten für den Frieden. Dass Menschen Wege entdecken, ihren inneren Frieden zu finden und zu erkennen, dass Gewalt, Zorn und Gier alles Menschliche zerstört.

**3** Wir beten für alle, die in eine Krise geraten sind, für Menschen mit Misserfolgen, mit Niederlagen, mit Hilflosigkeit: dass sie nicht aufgeben.

**4** Wir beten für Menschen, die nicht mehr weiterwissen, weil das Gewohnte nicht mehr greift, weil das Altbewährte an seine Grenzen gekommen ist: dass sie Halt finden.

**5** Wir beten für die unscheinbaren Momente des Lebens, für stille Tage, für den gewöhnlichen Alltag, für Zeiten ohne Glanz und Glorie: Dass wir auch darin Wahres und Gutes entdecken.

**6** Wir beten für jene, die uns in den Tod vorausgegangen sind: dass alle ihre Hoffnungen und Träume Erfüllung finden. Wir denken heute besonders an Alfred Zoßeder, Josef Schartel, Walter und Traudel Klein, Alois Miethaner, Maria Manesch, Josef Färber und Bernhard Rust.

**Guter Gott, wir danken dir für deine Zuneigung und Liebe, deine Offenheit. Voll Vertrauen legen wir all unsere Hoffnung in Deine milden Hände, im Vertrauen darauf, dass du alles zum Guten wendest – in Ewigkeit. Amen.**

## Vaterunser

Wir heißen nicht nur Kinder Gottes, wir sind es. So wollen wir nun die Worte an unseren Vater richten, wie sie uns unser Bruder Jesus zu beten gelehrt hat.

Vater unser im Himmel,  
geheiligt werde Dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn Dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, in Ewigkeit.  
Amen.

## **Schlussgebet**

Guter Gott, Schöpfer aller Dinge,  
Jahr um Jahr erweckst Du die Natur zu neuem Leben.  
Durch Tod und Auferstehung Deines Sohnes  
sind auch wir eine neue Schöpfung geworden.  
Lass uns als erneuerte Menschen leben  
durch Jesus Christus,  
Deinen Sohn und unsern Bruder,  
der mit Dir und dem heiligen Geist  
in unserer Mitte lebt  
jetzt und in Ewigkeit.  
Amen

## **Schlusseggen**

Durch sein Leben und Leiden hat Jesus Christus  
uns zur österlichen Freude geführt.  
Er geleite uns alle Tage unseres Lebens  
bis hin zu jener Osterfreude, die niemals enden wird.  
Dies und seinen Segen gewähre uns der dreieinige Gott,  
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.  
Amen.

Lasst uns bleiben in seinem Frieden - Halleluja!  
Preis und Dank sei unserm Gott – Halleluja!

## **Lied**

„Wir wollen alle fröhlich sein“ (418)